

Muhammad W. G. A. Schmidt

*Die Medizin
des
Gelben Kaisers*

*Konzepte und Therapien
für Körper und Geist
in der
Traditionellen Chinesischen
Medizin*

Der Text auf den Seiten 5 bis 176 ist bereits in einem früheren Werk des Autors („Die alte Heilkunst der Chinesen“, Verlag Herder, Reihe Herder Spektrum, Freiburg 1992) erschienen. Für diese nun vorliegende Auflage wurde die Druckfassung der früheren Herder-Ausgabe als Scanvorlage verwendet; Satzfehler, Layout-Probleme und zusätzliche inhaltliche Hinweise sind an den entsprechenden Stellen überarbeitet und neu gesetzt worden.



IMPRESSUM. „*Die Medizin des Gelben Kaisers*“. Konzepte und Therapien für Körper und Geist in der Traditionellen Chinesischen Medizin. 360 S. ISBN 978-3-937494-48-7. Berlin 2008. Preis 37,00 €. ☺ **Herausgeber, Verlag und Druckvorstufe:** viademica.verlag berlin · Tieckstraße 8 · 10115 Berlin · Telefon (030) 23 45 70 68 + Fax 27 90 89 72 · Im Internet unter www.viademica.de | Post an eMail info@viademica.de ☺ **Layout:** Rolf Thieme | Berlin. ☺ **Druck und buchbinderische Weiterverarbeitung:** docupoint Magdeburg GmbH · Maxim-Gorki-Straße 10 · 39108 Magdeburg
..... timetext by www.viademica.de



Traditionelles Drachenboot auf dem Westsee (Xihu), gelegen ganz in der Nähe der Stadt Hangzhou (Provinz Zhejiang).

Foto: eigene Aufnahme des Autors (1993)



Ein riesiger bunt bemalter Tempelwächter (Holzschnitzarbeit) im Popchusa-Tempel, Songni-san National-Park, Südkorea.

Foto: eigene Aufnahme des Autors (1993)

Hinweise für den Leser

Im laufenden Text des Buches tauchen vor allem bei der Darstellung der inhaltlichen Konzeptionen der TCM immer wieder zentrale Begriffe auf, auf deren Bedeutung im Vorgriff hingewiesen werden soll:

AKUPUNKTUR: Ein Therapieverfahren der TCM, in dem mittels Nadelung ein Energieausgleich des *Qi* erreicht werden (→ *Qi*) und somit Gesundheit wiederhergestellt werden soll (mehr dazu im Kapitel 6).

AKUPUNKTURPUNKTE: Punktstellen, die auf den → *Meridianen* angeordnet sind und über die die Harmonisierung von → *Qi* zur Gesundung bewirkt werden kann (vgl. Kapitel 6).

MERIDIANE (Leitbahnen): Im Körperinneren, durch die nach Auffassung der TCM die Lebensenergie → *Qi* fließt. Von den 12 Hauptleitbahnen werden sechs der Kategorie → *Yang* (Außenseite der Glieder) sowie 6 der Kategorie → *Yin* (Innenseite der Glieder) zugeordnet. Mit „Gliedern“ wird in der TCM auf Arme und Beine Bezug genommen. Entlang dieser Leitbahnen sind Punktstellen angeordnet, über die mit Nadelung eine Harmonisierung des *Qi* zur Wiederherstellung von Gesundheit herbeigeführt werden kann. Die 12 Hauptmeridiane werden außerdem den inneren Organen zugeordnet (vgl. Kapitel 4,6).

MOXIBUSTION: Ein therapeutisches Verfahren der TCM, das auf den gleichen Prinzipien wie die → *Akupunktur* beruht: Anstelle von Einwirkung durch Nadelung wird an den → *Akupunkturpunkten* entlang der einzelnen → *Meridiane* durch Zufuhr von Wärme durch das Verbrennen von Substanzen aus Blättern der Beifußpflanze auf oder über der Hautoberfläche eine Regulierung des → *Qi* bewirkt (mehr dazu in Kapitel 6).

Qi: Dies ist der chinesische Terminus für die Lebensenergie, die nach Auffassung der TCM den gesamten Körper durchströmt (mehr dazu in Kapitel 4). Grundsätzlich gilt in der TCM die Auffassung, daß es weder ein Zuviel noch ein Zuwenig von dieser Lebensenergie im Körper geben darf, da sonst Krankheit die Folge ist. Da die TCM eine energetische Medizin ist, besteht die therapeutische Strategie grund-

sätzlich in der Wiederherstellung des Gleichgewichts von *Qi*: Da, wo zu wenig *Qi* die Krankheitsursache ist, wird *Qi* zugeführt (Tonisierung), und da, wo ein zuviel an *Qi* für die Erkrankung verantwortlich ist, wird *Qi* reduziert (Sedierung).

TCM: Traditionelle Chinesische Medizin.

YANG: Dies ist ein vieldeutiger Eingriff wie *Yin*, der in der TCM für die Einteilung der Krankheiten, aber auch für die Einteilung der Meridiane in der Akupunktur eine Rolle spielt. *Yang* ist das männliche, helle, positive und äußere Prinzip, das in einer Wechselbeziehung zu *Yin* steht (vgl. Kapitel 2, Kapitel 4 ff.).

YIN: Dies ist das weibliche, dunkle, negative und innere Prinzip, das ebenso wie *Yang* eine wesentliche Rolle in der TCM für die Einteilung der Krankheiten, aber auch für die Einteilung der Meridiane in der Akupunktur spielt. *Yin* steht in ständiger Wechselbeziehung zu *Yang* (vgl. dazu Kapitel 2, Kapitel 4 ff.).

INHALT

<i>Vorwort</i>	9
<i>Zur Aussprache der chinesischen Eigennamen und Termini</i>	11
1. Traditionelle Chinesische Medizin und westliche Schulmedizin	13
2. Geistesgeschichtliche Grundlagen	21
3. Geschichtliche Entwicklung	35
4. Anatomische, physiologische, ätiologische und pathologische Konzepte	49
5. Diagnose und Diagnosebefund	77
6. Therapeutische Verfahren	105
7. Zur praktischen Anwendung	155
8. Zur Entwicklung des Seelenverständnisses in der westlichen Welt	177
9. Die Vorstellungen von der Seele im chinesischen Denken	181
10. Zur Lehre der Seelenhaltung im chinesischen Kulturkreis	207

11. Die Umsetzung der Seelenhaltungslehre in der chinesischen Medizin	239
12. Seelenhaltungen in Herz- und Verstandeskulturen	267
13. Westliches und Fernöstliches in der Psycho- therapie	285
 Anmerkungen zu den Kapiteln 1 bis 13	 321
Zu den Zitaten, Abkürzungen und Notationen in den Texten zu westlichen und fernöstlichen Psychotherapieansätzen	 341
Literaturverzeichnis	343
Addenda	351
Publikationsliste Muhammad W. G. A. Schmidt	353

Vorwort

In den letzten Jahren ist das Interesse an der Traditionellen Chinesischen Medizin immer mehr gewachsen; dies nicht zuletzt deswegen, weil sie zunehmend als Alternative oder als eine mögliche Ergänzung zu den Therapieformen der westlichen Schulmedizin betrachtet wird. Gleichzeitig damit ist auch das Bedürfnis nach eingehender Information über Inhalte, Möglichkeiten und Therapieformen der Traditionellen Chinesischen Medizin gewachsen.

Aus diesem Grunde wurde das vorliegende Buch geschrieben; es wendet sich zwar in erster Linie an den interessierten Laien, der hier die für ihn relevanten Informationen finden wird, die es ihm ermöglichen, darüber eine Entscheidung zu treffen, ob er/sie es nicht einmal in bestimmten Fällen mit einer Therapieform der Traditionellen Chinesischen Medizin versuchen will. Doch wird es auch den Angehörigen der Heilberufe, die sich mit der Traditionellen Chinesischen Medizin näher auseinandersetzen, sowie den „medizinisch orientierten“ Sinologen von Nutzen sein.

Mit einer einführenden Darstellung in die Traditionelle Chinesische Medizin notwendig verbunden ist auch eine Skizze der geistes- und sozialgeschichtlichen Grundlagen sowie des kulturellen Rahmens, in dem die Traditionelle Chinesische Medizin im Laufe der Jahrtausende und Jahrhunderte gewachsen ist. Immerhin haben wir es mit einem heilkundlichen System zu tun, dessen Theorie, dessen Krankheits- und Gesundheitsverständnis, dessen Diagnose- und Therapieverfahren in einem anderen Kulturkreis als dem unseren entstanden sind. Daher müssen neben der eigentlichen Darstellung der rein medizinischen Aspekte auch bestimmte kulturgeschichtliche Fragestellungen mit einbezogen werden, da nur so der ganzheitliche Rahmen in der Darstellung angemessen berücksichtigt werden kann.

Der Autor benutzt im Rahmen des vorliegenden Buches für die chinesischen Eigennamen und Termini die in der VR China amtliche Lateinumschrift „*Hanyu Pinyin*“; Hinweise zur Aussprache finden sich im Anschluß an das Vorwort.

Für die Kapitel 1 bis 7 war ein teilweiser Neusatz des ursprünglich im Verlag Herder unter dem Titel „*Die alte Heilkunst der Chinesen*“ erschienenen Werkes (1992) erforderlich.

Der Autor dankt dem Verlag, der sich zur Publikation mit einer derartigen Thematik entschlossen und das Buch in einer nunmehr doch ansprechenden Form herausgebracht hat.

Berlin / Solingen, Sommer 2008

Muhammad W. G. A. Schmidt

Zur Aussprache der chinesischen Eigennamen und Termini

Die in diesem Buch verwendete Lateinumschrift für die chinesischen Eigennamen und Termini ist die amtlich in der VR China anerkannte chinesische Lateinumschrift *Hanyu Pinyin*. Im folgenden wird nur auf die wichtigsten und vom Deutschen abweichenden Buchstaben und Buchstabenkombinationen Bezug genommen. Die durch zusätzliche Diakritika markierten Töne über den Auslautteilen einzelner Silben bleiben hier außer Betracht.

b, d, f, g, k, l, m, n, p und **t** entsprechen in ihren Lautwerten in etwa dem Deutschen.

Abweichend vom Deutschen ist auf die Lautwerte folgender Konsonanten und Konsonantenbündel hinzuweisen:

Konsonant *Aussprachehinweis*

c	wie tz in Sitzhöhe
ch	wie tschh in Patschhändchen
h	wie ch in Buch
j	wie j in engl. jeep
q	wie tj in dt. tja
r	wie r in engl. right
s	wie ss in dt. muss
sh	wie sch in dt. Schnee
x	wie ch in ich
z	wie zz in Pizza
zh	wie dsch in Maharadscha

Für die Vokale und Vokalkombinationen gelten folgende vom Deutschen abweichende Aussprachehinweise:

<i>Vokale</i>	<i>Aussprachehinweise</i>
i	wie i in Fieber ; nach c, ch, r, s, sh, z und zh nicht gesprochen
u	wie u in Hut ; nach j, q, x, y wie „ü“ in über gesprochen
ie	wie je gesprochen
ue	wie „ü“ + „e“ gesprochen
ai	wie ai in Mai gesprochen
uai	wie engl. why gesprochen
ei	wie eh in Reh gesprochen
ui	wie engl. way gesprochen
ao	wie au in Raum gesprochen
ou	wie ow in low gesprochen
iu	wie eo in engl. Leo gesprochen
ian	wie jen in japan. Yen gesprochen
en	wie en in Namen gesprochen
eng	etwa wie öng gesprochen
ong	wie ung in Adelung gesprochen
iong	wie jung gesprochen

Die Anlaute einer Silbe sind in der Regel Konsonanten. Wo dies nicht der Fall ist, spricht man von **anlautlosen** Silben. Im letzteren Fall, wenn solche Silben mit einem **w** oder einem **y** beginnen, wird das **w** gerundet wie in engl. **way** gesprochen und das **y** wie in engl. **you**. Dies hängt damit zusammen, daß die beiden letztgenannten Buchstaben nicht wie im Deutschen als Halbkonsonanten aufgefaßt werden, sondern als reine Vokale im Chinesischen: Eine anlautlose Silbe mit **u** am Anfang und darauf folgendem Vokal bzw. Vokalkombination wird am Silbenanfang nach den orthographischen Regeln der Lateinschrift Hanyu Pinyin mit **w** geschrieben. Analog gilt: Beginnt eine anlautlose Silbe mit einem Vokal **i** und folgt darauf ein weiterer Vokal bzw. eine Vokalkombination, wird **i** am Silbenanfang **y** geschrieben.

1. Traditionelle Chinesische Medizin und westliche Schulmedizin

In der Traditionellen Chinesischen Medizin (TCM) steht der Begriff des *Dao* für Gesundheit und ein langes Leben. Dabei handelt es sich um einen Weg, um zu diesem als Ziel gedachten Punkt zu gelangen. Dieser Weg ist mit bestimmten Handlungsanweisungen und Auffassungen von Ursachenfaktoren für die Komplexe Krankheit und Gesundheit verbunden. Der Mensch wird in seiner Körperlichkeit und Psyche als ganzheitliches Wesen verstanden, eingebunden in Universum und Kosmos. Dabei steht der Harmoniegedanke von der ausgeglichenen Balance zwischen den einzelnen Konstellationen und Kräften, die nach Auffassung der TCM Einfluß auf das Wohlergehen des Menschen haben, im Vordergrund. In diesem Rahmen ist der Mensch als erschaffenes Wesen nicht das Maß aller Dinge, sondern nur ein Teil der erschaffenen Kreatur. Insofern hängen Gesundheit, und Krankheit nach Auffassung der TCM weitgehend davon ab, inwieweit sich der einzelne Mensch in die ihm existentiell vorgegebene Ordnung einfügen kann. Maßstab aller Dinge ist hierbei das *Dao* als Ziel und Weg eines „tugendhaften Lebenswandels“, der diesem Eingefügtsein des Menschen in Universum und Kosmos Rechnung trägt.

Dies ist die klassische Position, auf der sich die TCM für eine im einzelnen ausgefeilte Lehre im Rahmen einer eigenständig entwickelten Konzeption von Anatomie, Physiologie, Ätiologie und Pathologie, Diagnose- und Therapieverfahren gründet. Obwohl es sich anders als bei der westlichen Schulmedizin um eine vornaturwissenschaftliche Konzeption handelt, ist sie doch eine Wissenschaft in dem Sinne, daß sie Phänomene und Sachverhalte der realen Welt (hier im Rahmen des Spannungsfeldes von Gesundheit und Krankheit) empirisch, d. h. beobachtungsorientiert er-

2. Geistesgeschichtliche Grundlagen

Ganz am Anfang, so erzählt es die Legende, gab es weder Himmel noch Erde, weder Sonne und Mond, Wind und Wolken, Berge und Flüsse; auch nicht das Wesen des Menschen. Die Erschaffung der Welt, also der Erde schlechthin, beginnt mit *Pan Gu*, dem Adam der Chinesen. Ganz am Anfang, so der Mythos, war der Kosmos mit Gas angefüllt, aus dem sich zusehends im Laufe der Zeit ein überdimensional großes Ei aus Stein herausbildete. Das aus diesem Ei geborene Wesen hieß Pan Gu. Täglich nahm dieses Wesen an rd. 1 Zhang ($3\frac{1}{2}$ m) an Körpergröße zu. Mit einem Meißel in der einen Hand und einem Hammer in der anderen machte sich Pan Gu daran, das steinerne Ei in zwei Hälften, eine obere und eine untere, zu zerteilen. Aus der oberen Hälfte wurde der Himmel und aus der unteren die Erde. Nach getaner Arbeit verstarb Pan Gu, und aus seinen Augen entstanden Sonne und Mond, aus seinem Atem wurden Wind und Wolken und aus seiner Stimme der Donner. Seine Gliedmaßen verwandelten sich in Berge, sein Blut in Flüsse und Seen, und aus den Weichteilen seines Körpers bildete sich der Erdboden heraus. Sein Schweiß fiel als Regen zur Erde hernieder, und die Flöhe und Läuse an seinem Körper sind die Urform alles erschaffenen Lebens.

Nach ihm kamen die Drei Großen Herrscher *Tianhuang*, der Himmlische Kaiser, *Dihuang*, der Irdische Kaiser, und *Rehuang*, der Menschliche Kaiser.¹ In dieser Epoche herrschte ein paradiesischer Zustand des sozialen Zusammenlebens, frei von sozialen Konflikten und unlauterem Lebenswandel. Daran schließt sich das Zeitalter der Fünf Kaiser (oder auch „Fünf Legendären Herrscher“) an, unter denen *Shennong*, der Göttliche Bauer, und *Huangdi*, der Gelbe Kaiser, für die Traditionelle Chinesische Medizin besondere Bedeutung haben. Mit beiden

3. Geschichtliche Entwicklung

Im 12. Kapitel des Suwen-Teils im Neijing findet sich der Hinweis, daß die Behandlung mit steinernen Nadeln an der Ostküste Chinas entstand, wo die Bevölkerung von der Fischerei lebte, und die Moxibustion als eine Wärmebehandlungstherapie im Norden Chinas ihren Ursprung haben sollte, wo die Bevölkerung von der Viehzucht lebte.

„Im Norden wird gespärt und gelagert. Das Land ist gebirgig, das von eiskalten Winden durchstreift sowie von Frost und Eis heimgesucht wird. Die Leute dieser Region ziehen ein Leben in der Wildnis vor und leben von den Milchprodukten und Tieren. Die äußerst starke Kälte, die hier herrscht, führt zu vielen verschiedenen Krankheiten. Diese Krankheiten kann man am besten mit der Methode des Abbrennens von Substanzen der Beifußpflanze behandeln (Moxibustion, d. Üb.). So kommt es, daß die Behandlungsmethode der Moxibustion aus der Gegend des Nordens stammt.“ [Aus: „Huangdi Neijing“. Suwen, Kapitel 12. Nach der Übersetzung von Muhammad Schmidt, Berlin 2004].

Ebenso werden in diesem Kapitel Angaben zur Entstehung und zur Herkunft weiterer Therapieformen wie z. B. der Kräutermedizin in anderen geographischen Regionen Chinas gemacht.

Archäologische Funde sprechen dafür, daß bereits in der Periode der Alten Steinzeit (vor rd. 10 000 Jahren) die Vorfahren der Chinesen steinerne Messer und andere Kratzgeräte benutzten, um Abszeßbildungen und Eiterherde zu entfernen, wie ihnen auch die Technik des Aderlasses bekannt gewesen sein muß. In der Periode der Neueren Steinzeit (bis zu rd. 4000 Jahre nach der Alten oder Frühen Steinzeit) wurde die Technik der Steinbearbeitung verbessert und man lernte, den Stein als Ausgangsmaterial zur speziell medizinischen Behandlung in Form von steinernen Na-

3. Geschichtliche Entwicklung

Im 12. Kapitel des Suwen-Teils im Neijing findet sich der Hinweis, daß die Behandlung mit steinernen Nadeln an der Ostküste Chinas entstand, wo die Bevölkerung von der Fischerei lebte, und die Moxibustion als eine Wärmebehandlungstherapie im Norden Chinas ihren Ursprung haben sollte, wo die Bevölkerung von der Viehzucht lebte.

„Im Norden wird gesparrt und gelagert. Das Land ist gebirgig, das von eiskalten Winden durchstreift sowie von Frost und Eis heimgesucht wird. Die Leute dieser Region ziehen ein Leben in der Wildnis vor und leben von den Milchprodukten und Tieren. Die äußerst starke Kälte, die hier herrscht, führt zu vielen verschiedenen Krankheiten. Diese Krankheiten kann man am besten mit der Methode des Abbrennens von Substanzen der Beifußpflanze behandeln (Moxibustion, d. Üb.). So kommt es, daß die Behandlungsmethode der Moxibustion aus der Gegend des Nordens stammt.“ [Aus: „Huangdi Neijing“. Suwen, Kapitel 12. Nach der Übersetzung von Muhammad Schmidt, Berlin 2004].

Ebenso werden in diesem Kapitel Angaben zur Entstehung und zur Herkunft weiterer Therapieformen wie z. B. der Kräutermedizin in anderen geographischen Regionen Chinas gemacht.

Archäologische Funde sprechen dafür, daß bereits in der Periode der Alten Steinzeit (vor rd. 10 000 Jahren) die Vorfahren der Chinesen steinerne Messer und andere Kratzgeräte benutzten, um Abszeßbildungen und Eiterherde zu entfernen, wie ihnen auch die Technik des Aderlasses bekannt gewesen sein muß. In der Periode der Neueren Steinzeit (bis zu rd. 4000 Jahre nach der Alten oder Frühen Steinzeit) wurde die Technik der Steinbearbeitung verbessert und man lernte, den Stein als Ausgangsmaterial zur speziell medizinischen Behandlung in Form von steinernen Na-

4. Anatomische, physiologische, ätiologische und pathologische Konzepte

In diesem Kapitel stellen wir die grundlegenden Konzepte der TCM zur Funktionsweise der inneren Organe sowie zu den Krankheitsursachen dar. Sie stellen das theoretische Grundgerüst dar, auf dem die Strategie der im 6. Kapitel zu behandelnden Therapie- und Heilverfahren aufbaut.

Es handelt sich bei den im folgenden darzustellenden Konzepten teilweise um solche, die zwar in ihrem Kern auch in der westlichen Medizin bekannt sind, aber nicht immer deckungsgleich mit ihr sind. Da ist, z. B. der konzeptionelle Unterschied in der Terminologie im anatomischen Bereich der Inneren Organe. Sie spielen in der TCM eine zentrale Rolle. Zum anderen muß man immer im Auge behalten, daß die Aussagen der TCM z. B. zu Anatomie und Physiologie, aber auch zur Pathologie, auf Beobachtungen und Erfahrungen der alten chinesischen Ärzte und weniger auf konkreten Studien im anatomischen oder klinisch-experimentellen Bereich beruhen. Diese Beobachtungen und Erfahrungen haben teilweise zu Rückschlüssen und Theorieformulierungen geführt wie etwa im Falle der Organe des Dreifachen Erwärmers (*sanjiao*) oder der Pforte des Lebens (*mingmen*), die nach den Kriterien der westlichen Schulmedizin anatomisch nicht verifizierbar sind. Dies gilt auch für die Darstellung biologischer Sachverhalte in der TCM wie etwa das Konzept der Lebensenergie *Qi*. Doch entfernt erinnert dieses Konzept an eine Aussage, die auch die westliche Schulmedizin macht: die des Stoffwechselkreises und die biologisch essentielle Versorgung (auch) des menschlichen Körpers mit Sauerstoff. Historische und kulturelle Distanz der beiden heilkundlichen Systeme bringt es mit sich, daß unter Umständen und auf den Einzelfall bezogen beide heilkundliche Systeme zwar ein und denselben Sachverhalt mei-

5. Diagnose und Diagnosebefund

Mit dem Begriff der *Untersuchung* stellt man sich auf der praktischen Seite der Medizin landläufig vor, daß bei einem Patienten im Krankheitsfall bestimmte Kernsymptome vorliegen. Dies können äußerliche Kennzeichen wie Gesichts- und Hautfarbe oder innere Kennzeichen wie Beschwerden sein, die der Patient nur selber wahrnimmt und dem Arzt schildern kann. Der Arzt wird sie dann in einem breiteren Zusammenhang interpretieren und zur Diagnose heranziehen. Dabei handelt es sich im konkreten Einzelfall immer um einzelne Symptome und deren Befund, die sich aber oft allein nicht für einen exakten Diagnosebefund ausreichen und daher nur in Zusammenhang mit anderen diagnostischen Teilbefunden einen abgesicherten und exakten Gesamtdiagnosebefund ergeben. Diese Auffassung hat sich eigentlich in jedem etablierten heilkundlichen System durchgesetzt. Zusammen hängt dies mit grundlegenden Beobachtungen, die Generationen von Ärzten über Jahrhunderte hinweg immer wieder gemacht haben und die sich zu grundlegenden Erfahrungswerten entwickelt haben: Die vitalen Funktionen des menschlichen Körpers und die ihn möglicherweise beeinträchtigenden Störungen (Krankheit) stehen ja nicht nur in ihren gegenseitigen Wechselbeziehungen, sondern sind auch in ihrer Vielschichtigkeit zu umfassend und zu komplex, als daß einzelne Anzeichen (Symptome) für sich ausreichen würden, um daraus eindeutig auf ein bestimmtes Krankheitsbild schließen zu können. Hierin macht auch die TCM keine Ausnahme und stimmt somit im Grundsatz mit der westlichen Schulmedizin überein.

Der tatsächliche Wahrheitsbefund eines zu erforschenden Phänomens ist für sich objektiv, d. h. in seinem Tatsachenbestand so und nicht anders. Damit ist er unabhängig vom mehr oder weni-

6. Therapeutische Verfahren

Für die therapeutischen Verfahren in der TCM unterscheiden wir zwischen solchen der sogenannten „Volksmedizin“ und solchen, die durch Forschung, Lehre und Sachkundenachweise (Prüfungen) als „offiziell standardisiert“ gelten können. Zur ersten Kategorie gehört zum Beispiel die Massage (*tuina*), was eigentlich „stoßen und greifen“ bedeutet und die besondere Art der chinesisch-medizinischen Massagetechnik sehr anschaulich umschreibt. Zur zweiten Kategorie gehören die therapeutischen Verfahren der Akupunktur (*zhenci liaofa*), die Moxibustion (*jiu*) sowie die Kräutermedizin, also die eigentliche Behandlung von Krankheiten durch Medikamente (*yaowu liaofa*). Bei den zuletzt erwähnten Therapieverfahren handelt es sich um die eigentlichen klassischen Methoden der Therapie, die eine gemeinsame im Neijing wurzelnde Tradition haben.

Auf diese drei klassischen Bereiche der therapeutischen Verfahren in der TCM werden wir in diesem Kapitel eingehen.

Akupunkturlehre

Ein so breites und in sich konzeptionell so weit entwickeltes Therapiegebiet der TCM wie die Akupunktur lässt sich hier nicht vollständig darstellen. Wir müssen uns daher an dieser Stelle auf eine Darstellung der Systematik der Zwölf Haupt- und der Acht Sondermeridiane, die auf diesen Leitbahnen angeordneten Akupunkturpunkte sowie die wesentlichsten Kriterien der Akupunkturtechnik und deren Auswirkungen konzentrieren.¹

7. Zur praktischen Anwendung

Möglichkeiten und Grenzen eines bestimmten heilkundlichen Systems lassen sich am besten dann ermessen, wenn man präzise und fundierte Aussagen dazu machen kann, welche Krankheitsbilder mit welchen Methoden (Therapieverfahren) und mit welchen Effekten (Heilung, Linderung, evtl. Nebenwirkungen usw.) behandelt werden können und welche nicht. Würde man dazu Befunde z. B. aus der westlichen Schulmedizin und aus dem Bereich der TCM vergleichen, würde man sehr schnell zu eher relativen und weniger absoluten Aussagen kommen. Kurzum: Beide Systeme haben ihre jeweiligen Möglichkeiten und Grenzen. Wir wollen zum Abschluß einem *konkret anwendungsbezogenen* Aspekt der TCM und ihrer Lehre nachgehen, nämlich dem, wie konkret in bestimmten Krankheitsfällen therapeutische Verfahren der TCM zum Zuge kommen und dem Patienten entweder Linderung oder gar Heilung seines Leidens verschaffen können.

Wir wollen uns daher auf einige ausgewählte Fälle beschränken. Es sind Krankheiten, die nach heutigem Kenntnisstand sowohl in der westlichen als auch in der Chinesischen Medizin (TCM) bekannt sind und auf die eine oder andere Weise behandelt werden. Auf diese Weise lassen sich u. U. vorhandene unterschiedliche Auffassungen über Ursache und Wesen bestimmter Krankheiten, aber auch diesbezügliche Analogien, sowohl in der westlichen als auch in der Chinesischen Medizin (TCM) am einfachsten vergleichen sowie die damit verbundenen therapeutischen Behandlungsmethoden und Effekte. Zweitens sollten die Beispiele so gewählt sein, daß dabei die breitere Palette therapeutischer Methodenansätze in der TCM zum Zuge kommt. Drittens haben wir bewußt solche Beispiele ausgewählt, deren therapeutische Effekte in der westlichen Medizin noch nicht als endgültig

8. Zur Entwicklung des Seelenverständnisses in der westlichen Welt

In der chinesischen Kultur, Medizin, Religion und Philosophie hat es die konzeptionelle Trennung von Körper (soma) und Seele (psyche) nicht gegeben wie in der westlichen Welt. Nachstehend soll die westliche Sonderentwicklung ansatzweise nachgezeichnet werden, um so ein besseres Verständnis für den chinesischen Kultur- und Medizinbereich zu Vergleichszwecken sicherzustellen.

Die für die rein hellenistische Welt vorhandene Entwicklung der Seelenlehre bis hin zu den Neuplatonikern stellt die Ausgangsbasis dar, von der aus sich spätestens ab Mitte des 2. Jh. n. Chr. dieses rein hellenistische Gedankengut mit der christlichen Glaubenslehre verband und in ersteres Eingang in letzteres fand.

Zunächst war da Origenes (ca. 185 – 254 n. Chr.), der die Seele schlechthin zur geistigen Substanz erklärte und über ihre Natur eine „philosophische Vorstellungswelt bildet“ (New Catholic Encyclopedia). Origenes seinerseits war ein Schüler des Clemens von Alexandria (ca. 145 – ca. 215 n. Chr.), der wie dieser aus der alexandrinischen Kirche stammte. Beide nun bemühten sich um die Verbindung zwischen früher christlicher Glaubenslehre und antiker griechischer Philosophie – eine Entwicklung, der Tertullian (ca. 160 – 220 n. Chr.) ablehnend gegenüberstand. In Anlehnung an seinen Lehrer Clemens lehnte sich Origenes in seiner Seelenlehre besonders stark an die platonische Seelenlehre an.

Dieses noch in der Patristik viel diskutierte Thema wird schließlich auch von Augustinus (354 – 430 n. Chr.) aufgegriffen, der sich allerdings in seinen Aussagen zum Thema Seele stärker an die neuplatonische Seelenlehre anschließt. Dabei zeichnet sich das Menschenbild des Augustinus durch eine aus Körper und Seele bestehende Substanz, die mit Verstand ausgestattet sei, aus; und der Seele gebühre dabei der Vorzug. Ja, er geht sogar soweit, in Bezug

9. Die Vorstellungen von der Seele im chinesischen Denken

Für das abendländische und islamische Denken können wir eine primär religiös und philosophisch geprägte Vorstellung von „Seele“ und „Geist“ unterstellen, die sich in der einen oder anderen Weise in der jeweiligen Volkskultur niedergeschlagen hat. Letzteres war besonders im Abendland der Fall (vgl. Kapitel 8). Der Islam hat in dieser Frage zwar eine vergleichsweise eher nüchterne Vorstellung mit Blick besonders auf die abendländische mittelalterliche Tradition entwickelt, die schon fast „aufklärerisch“ wirkende Züge an sich trägt. Für den islamischen Kulturbereich können wir jedoch feststellen, daß die eigentliche islamische Volkskultur nicht so nachhaltig davon beeinflusst worden sein kann, wie das in Europa der Fall war.¹

Die religiöse Gebundenheit des Menschen an den Einen realen Schöpfergott² bringt auch ein Menschenbild und Seelenverständnis mit sich, das darauf speziell abgestellt ist (Juden- und Christentum und Islam). So erfahren wir zum Beispiel, daß der Mensch eine Seele hat, daß er ein ganzheitliches Wesen aus Materie und den Potentialen seines geistig-seelischen Innenlebens darstellt, die in ihrem Verhältnis zueinander jedoch unterschiedlich bewertet werden können. Wir erfahren dabei aber auch, daß es eigentlich die göttliche Vorherbestimmung dieser Seele sei, mental auf diesen Schöpfergott hin ausgerichtet zu sein, denn nur dann könne sie wahre Erlösung und Ruhe in sich selbst finden und in ihrer Zielgerichtetheit auf diesen Schöpfergott hin auch in dieser Welt zu einem Leben befähigt werden, daß zur Gemeinschaft mit anderen Lebewesen in den essentiellen Grundfragen einer sittlichen Grundwerteordnung zum Beispiel tauglich macht und eine solche menschliche Lebensgemeinschaft im Sozialverband überhaupt erst Bestand haben läßt.

9. Die Vorstellungen von der Seele im chinesischen Denken

Für das abendländische und islamische Denken können wir eine primär religiös und philosophisch geprägte Vorstellung von „Seele“ und „Geist“ unterstellen, die sich in der einen oder anderen Weise in der jeweiligen Volkskultur niedergeschlagen hat. Letzteres war besonders im Abendland der Fall (vgl. Kapitel 8). Der Islam hat in dieser Frage zwar eine vergleichsweise eher nüchterne Vorstellung mit Blick besonders auf die abendländische mittelalterliche Tradition entwickelt, die schon fast „aufklärerisch“ wirkende Züge an sich trägt. Für den islamischen Kulturbereich können wir jedoch feststellen, daß die eigentliche islamische Volkskultur nicht so nachhaltig davon beeinflusst worden sein kann, wie das in Europa der Fall war.¹

Die religiöse Gebundenheit des Menschen an den Einen realen Schöpfergott² bringt auch ein Menschenbild und Seelenverständnis mit sich, das darauf speziell abgestellt ist (Juden- und Christentum und Islam). So erfahren wir zum Beispiel, daß der Mensch eine Seele hat, daß er ein ganzheitliches Wesen aus Materie und den Potentialen seines geistig-seelischen Innenlebens darstellt, die in ihrem Verhältnis zueinander jedoch unterschiedlich bewertet werden können. Wir erfahren dabei aber auch, daß es eigentlich die göttliche Vorherbestimmung dieser Seele sei, mental auf diesen Schöpfergott hin ausgerichtet zu sein, denn nur dann könne sie wahre Erlösung und Ruhe in sich selbst finden und in ihrer Zielgerichtetheit auf diesen Schöpfergott hin auch in dieser Welt zu einem Leben befähigt werden, daß zur Gemeinschaft mit anderen Lebewesen in den essentiellen Grundfragen einer sittlichen Grundwerteordnung zum Beispiel tauglich macht und eine solche menschliche Lebensgemeinschaft im Sozialverband überhaupt erst Bestand haben läßt.

10. Zur Lehre der Seelenhaltung im chinesischen Kulturkreis

10.1 Vorbemerkungen

Den hier vorerst hilfsweise verwendeten Begriff der *Seelenhaltung* hatten wir im vorherigen Kapitel bereits eingeführt, nachdem dargelegt wurde, daß in der Tradierung chinesischen Denkens ein Seelenverständnis, wie wir es im abendländischen und islamischen Kulturkreis vorfinden, auf begrifflich-terminologischer Ebene hier nicht vorhanden ist. Primär geht es hierbei darum, daß ein allgemeines Begriffskonzept von „Geist / Seele“ in Sprache und Vorstellungswelt einer Kulturgemeinschaft tatsächlich existiert, nicht darum, wie ein solches inhaltlich im einzelnen ausgestaltet sein mag. Wichtig für ein solches Begriffsverständnis ist dabei seine bereits hinreichend „vergeistigte“ Eigenschaft, wodurch es sich von der Beladenheit mit früheren okkulten Vorstellungen abhebt.

Wenn auch in der abendländischen und islamischen Kultur ein solch hinreichend „vergeistigtes“ Seelenkonzept vorhanden ist, so ändert dies doch nichts an seiner philosophisch-religiösen, also an seiner geistesgeschichtlichen, Vorprägung. Die „Befreiung“ und „Freiheit“ eines solchen vergeistigten Seelenkonzepts stellt aber methodisch die notwendige Voraussetzung und Ausgangsbasis für einen von religiös-philosophischen Tradierungen losgelösten Seelenbegriff dar, der idealiter primär von seiner naturwissenschaftlich fundierten Grundlegung (neurobiologische Abläufe im Gehirn) ausgeht, dabei seine Gebundenheit an organische Materie deutlich macht und so die enge, untrennbare Verflochtenheit von körperlicher Materie und geistig-seelischen Innenleben im Sinne eines ganzheitlichen Menschenbildes vergegenwärtigt.

11. Die Umsetzung der Seelenhaltungslehre in der chinesischen Kultur

Wie wurde nun diese frühdaoistische Lehre von den Seelenhaltungen in der chinesischen Kultur praktisch umgesetzt? Dazu müssen wir zunächst einen Blick auf das Gebiet der Traditionellen Chinesischen Medizin (TCM) selbst werfen (vgl. Abschnitt 11.1 – 11.3). Erst im Anschluß daran können wir auf die soziokulturellen Aspekte dazu zurückkommen.

11.1 Die Lehre vom Qi

Die traditionelle Lehre vom Qi¹ hat sich wohl erst im frühen Daoismus entwickelt, als die sie später Eingang in die TCM gefunden hat. In der TCM ist diese Lehre von zentraler Bedeutung, weshalb wir an dieser Stelle ihre wichtigsten Punkte noch einmal zusammenfassend darstellen.

11.1.1 Sprachlich-graphische Analyse von Qi

Betrachten wir zunächst einmal die Einzelheiten der Schriftzeichenanalyse zum Begriff des Qi.

13. Westliches und Fernöstliches in der Psychotherapie

13.1 Zusammenfassung der bisherigen Ergebnisse

Fassen wir unsere bisherigen Ergebnisse an dieser Stelle noch einmal zusammen.

Eine wissenschaftlich autonome und von religiösen und philosophischen Vortradierungen möglichst unabhängige Betrachtung des seelisch-geistigen Innenlebens in Verbindung mit medizinischen Fragestellungen der körperlich-seelischen Gesundheit des Menschen im modernen Sinne hat sich nur in der medizinischen und psychologischen Wissenschaft des Westens entwickelt, da hierfür die soziokulturellen Bedingungen in der zweiten Hälfte des 19. Jh. am günstigsten waren. Aufbauend auf der naturwissenschaftlichen Ausrichtung der westlichen Medizin ab der zweiten Hälfte des 19. Jh. hat auch die moderne neurobiologische Gehirnforschung (Changeux 1984; CRICK 1994) trotz ihres gegenwärtig noch lückenhaften Erkenntnisstandes Hinweise auf die naturwissenschaftlichen Entsprechungen des geistig-seelischen Innenlebens in Form bestimmter neurobiologischer und -chemischer Prozesse geliefert¹; solche organisch-physiologischen Zusammenhänge sind aber auch in der westlichen psychologischen Wissenschaft schon seit langem bekannt.²

Zumindest im westlichen Kulturkreis hat sich damit auf der Ebene der Lehrentwicklung eine Abkehr von einer rein geisteswissenschaftlichen Betrachtung (Religion, Philosophie) eine Hinwendung zu einer exakt-naturwissenschaftlichen Sichtweise vollzogen, die ersteres aber nicht außer Betracht lassen darf.

Anmerkungen zu den Kapiteln 1 – 13

1. Traditionelle Chinesische Medizin und westliche Schulmedizin

¹ Johann Gottfried Herder in „Ideen zur Philosophie der Geschichte der Menschheit“, 1784–1791, später Darmstadt 1966, S. 286. Zitiert in *Spengler, T.*: „Die Entdeckung der chinesischen Wissenschafts- und Technikgeschichte“, in *Needham* (dt., 1979: 7–52), S. 13.

² Vgl. dazu Näheres unter *Spengler, T.* in *Needham*, ebd., S. 18–27.

³ Vgl. dazu die verschiedenen Aufsätze von *Needham* in *Needham* 1979.

⁴ Vgl. dazu die Darstellung von *T. Spengler* in *Needham* 1979: 7 ff. mit den entsprechenden Literaturhinweisen.

⁵ Vgl. *Needham*, 1979: 133–141.

⁶ Man bedenke nur die viel differenzierteren Diagnostiktechniken der TCM oder etwa die Behandlung der Malaria, die die TCM schon vor rd. 2000 Jahren kannte und von der auch die zu Kolonialisierungszwecken auf See weilenden Eroberer beim Betreten tropischer Gebiete zunehmend betroffen waren.

⁷ Dabei steht die westliche Medizin für den westlich-abendländischen Kulturkreis und die TCM für den chinesischen Kulturkreis, der über die eigentlichen Grenzen Chinas hinaus Ost- und Südostasien beeinflusst hat.

2. Geistesgeschichtliche Grundlagen

¹ Diese Sicht der „Dreiteilung“ des Kaisertums später ging in der Shang-Dynastie (1766–1122 v. Chr.) in der Doktrin von der sakralen Funktion des Kaisers als Mittler zwischen Himmel und Erde und den Menschen auf.

² *Needham* (dt., 1979: 305) übersetzt diesen Titel auf Grund einer anderen Interpretation des Terminus *Nei* mit „Handbuch der physischen Medizin des Gelben Kaisers“.

³ Literarische Form des geschriebenen Chinesisch im Gegensatz zur vom „einfachen Volk“ gesprochenen Umgangssprache.

⁴ Hier vor allem in das Englische.

⁵ *Suwen* bedeutet „Einfache Fragen“ und umfaßt 17 Bücher (eigentlich „Schriftrollen“) mit 81 Kapiteln: das *Lingshu* bedeutet „Wundersame Türangeln“ und umfaßt 12 Bücher bzw. Schriftrollen mit 21 Kapiteln.

Zu den Zitaten, Abkürzungen und Notationen in den Texten zu westlichen und fernöstlichen Psychotherapieansätzen

1. Zitate

Die Zitate zu Laozi Daodejing und aus dem Klassiker des Gelben Kaisers zur Inneren Medizin (Suwen- und Lingshu-Teil) in den Texten von Kapitel 8 bis 13 stammen alle aus anderweitigen entsprechenden Veröffentlichungen des Autors:

SCHMIDT, Muhammad Wolfgang G. A.: Der Klassiker des Gelben Kaisers zur Inneren Medizin. Das Grundbuch der Traditionellen Chinesischen Medizin. Übers., eingeleitet und kommentiert. Band I–III (Suwen, Lingshu und Nanjing). Erschienen im viademica.verlag berlin. Berlin 2003–2004

SCHMIDT, Muhammad Wolfgang G. A.: Das Daodejing – der Klassiker vom Dao. Übers., eingeleitet und kommentiert. Berlin 2004. Unveröffentlichtes Typoskript

2. Abkürzungen

H	„Herzkulturen“
PI	Primat Individuum
PS	Primat Sozialverband
TCM	Traditionelle Chinesische Medizin
V	„Verstandeskulturen“

A D D E N D A

Ergänzende Literaturhinweise zur Bibliographie

DORING, E. G.: „*A History of Experimental Psychology*“, New York 1950

DOI, Takeo: „*The Anatomy of Dependence*“, Tokyo / New York / San Franzisco 1985

FECHNER, G. Th.: „*Elemente der Psychophysik*“. o. O., 1860

REVESZ, B.: „Geschichte des Seelenbegriffs und der Seelenlokalisation“, Stuttgart 1917

ROBACK, A. A.: „*Weltgeschichte der Psychologie und Psychiatrie*“, Olten 1970

WEHNER, E. G. (Hrsg.): „*Geschichte der Psychologie*“, Darmstadt 1990

Publikationsliste

Muhammad Wolfgang G. A. Schmidt

Publikationen / Bibliotheca Sinica

- 978-3-932756-97-9 *„Der Klassiker des Gelben Kaisers zur Inneren Medizin“*. Multimediales Studien- und Recherchetool auf CD-ROM mit Wortkonkordanz und vielen weiteren Studienhilfen. Erschienen im viademica.verlag berlin. Berlin 2004. Preis: 68,50 €. Der Freischaltcode zum Ausdruck der deutschen Texte kostet zusätzlich 116,00 €
- 978-3-937494-00-5 *„Der Klassiker des Gelben Kaisers zur Inneren Medizin“*. Das Gesamtwerk in drei Bänden. Band I: SUWEN. Band II: LINGSHU. Band III: NANJING. Erschienen im viademica.verlag berlin. Berlin 2004. Preis: 342,00 €
- 978-3-937494-01-2 *„Der Klassiker des Gelben Kaisers zur Inneren Medizin“*. Band I: NEIJING SUWEN (Einfache Fragen). Das Grundbuch der Traditionellen Chinesischen Medizin. Erschienen im viademica.verlag berlin. Berlin 2004. Preis: 136,00 €
- 978-3-937494-02-9 *„Der Klassiker des Gelben Kaisers zur Inneren Medizin“*. Band II: NEIJING LINGSHU oder die Wundersame Türangel im Klassiker des Gelben Kaisers zur Inneren Medizin. Der älteste Therapieklassiker zur Traditionellen Chinesischen Medizin. Erschienen im viademica.verlag berlin. Berlin 2004. Preis: 136,00 €
- 978-3-937494-03-6 *„Der Klassiker des Gelben Kaisers zur Inneren Medizin“*. Band III: NEIJING NANJING. Die 81 Schwierigen Fragen im Klassiker des Gelben Kaisers zur Inneren Medizin. Erschienen im viademica.verlag berlin. Berlin 2004. Preis: 70,00 €

- 978-3-937494-10-4 „Die Geschichten der Leute vom Westsee“. Zehn kommentierte Volkslegenden aus dem Südosten Chinas. Zur psychologischen Motivdeutung und Heranführung an die soziokulturellen Grundlagen Chinas. Erschienen im viademica.verlag berlin. Berlin 2006. Preis: 42,00 €
- 978-3-937494-57-9 „DAODEJING“. Study Aids with Annotations on the Complete Chinese Text and Concordance Listings. Erschienen im viademica.verlag berlin. Berlin 2007. Preis: 39,00 €
- 978-3-937494-58-6 „HUANGDI NEIJING“. Vol. I: The Complete Chinese Text of the Yellow Emperor's Classic of Internal Medicine. Including the Suwen, Lingshu and Nanjing Texts. Volume I: The Complete Chinese Text. Erschienen im viademica.verlag berlin. Berlin 2007. Preis: 49,00 €
- 978-3-937494-59-3 „HUANGDI NEIJING“. Vol. II: The Complete Chinese Text of the Yellow Emperor's Classic of Internal Medicine. Including the Suwen, Lingshu and Nanjing Texts. With a Concordance Index on the Complete Text. Volume II: Concordance Index. Erschienen im viademica.verlag berlin. Berlin 2007. Preis: 49,00 €
- 978-3-937494-64-7 „HUANGDI NEIJING“. Vol. III: Chinese-English Word Glossary. Chinese-English Word Annotations with Pinyin. Pronunciation and Transcription Hints on the Complete original Chinese Text of the Yellow Emperor's Classic of Internal Medicine including the Suwen, Lingshu and Nanjing Texts. Erschienen im viademica.verlag berlin. Berlin 2008. Preis: 39,00 €
- 978-3-937494-14-2 „Learning and Teaching Tools for Chinese Speaker 1.0.0“. Noch mehr „Chinese Speaker“ inkl. Lernmodule. Erschienen im viademica.verlag berlin. Berlin 2005. Preis: 96,00 €
- 978-3-937494-16-6 Yi, Jiang / Schmidt, Muhammad W.G.A.: „Han Wang Jian“. Moderne und innovative Tools für die chinesische Zeichen- und Texteingabe (Textverarbeitungsprogramme). Erschienen im viademica.verlag berlin. Berlin 2005. Preis: 128,00 €

978-3-937494-17-3

Schlesier, Michael / Schmidt, Muhammad W. G. A.: „Chinese Speaker and related Tools“. Software für die Sprachausgabe sowie zum Erstellen chinesischer Tondateien. Erschienen im viademica.verlag berlin. Berlin 2005. Preis: 59,50 €

978-3-937494-45-6

„Einführung in die chinesische Schrift- und Zeichenkunde“. Als Einführung für Anfänger im Sino-logiestudium und alle an China und seiner Kultur Interessierten konzipiert, vermittelt dieser Band in zehn Lerneinheiten grundlegend und praktisch anwendbare Kenntnisse über die chinesische Schrift. Erschienen im viademica.verlag berlin. Berlin 2007. Preis: 39,00 €

978-3-937494-63-4

„Learn Mandarin and Cantonese Chinese“. Multi-media-Featured Practical Language Courses and For Using The Chinese Script. And Understanding Chinese History and Culture. Erschienen im viademica.verlag berlin. Berlin 2006. Preis: 34,00 €

978-3-937494-48-7

„Die Medizin des Gelben Kaisers“. Konzepte und Therapien für Körper und Geist in der Traditionellen Chinesischen Medizin. Erschienen im viademica.verlag berlin. Berlin 2008. Preis: 37,00 €

978-3-937494-68-5

In 2. verb. und erw. Aufl. erschienen
im viademica.verlag berlin. Berlin 2008.
Preis: 68,50 € ohne Ausdruckfunktion für die deutschen Texte; mit Ausdruckfunktion 184,50 €.
Für Käufer des Gesamtwerks in drei Bänden (Suwen, Lingshu, Nanjing) als kostenlose Beigabe inkl. der Ausdruckfunktion auch für die deutschen Texte.



Publikationen / Bibliotheca Islamica

978-3-932756-83-2

„*Islam Studies Library*“: Digital Books and Software for Education and Research. Englisch / Arabisch. The CD contains a complete small library with scholarly works on Islam and is designed to provide the student with an overview and an in-depth insight into the religious teachings of Islam. The materials contained on this CD are for the student of Comparative Religion or Islam Studies, Theology etc. Its primary aim is to provide a wider range of Islamic reference materials and database for the purpose of research into a certain area (Qur' an, Hadith, Islamic Law etc). Erschienen im viademica.verlag berlin. Berlin 2004. Preis: 32,00 €.

978-3-932756-28-9

„*Comparative Religion: Islam and Christianity*“: A Textbook on Islam and Its Theology and Comparative Issues Between Islam and Christianity. Es empfiehlt sich, dieses Buch zusammen mit der CD-ROM-Ausgabe „*Islam Studies Library*“ zu benutzen. In seinen Übungsaufgaben verweist der Autor immer wieder auf Inhalte, die sich auch auf das gleichfalls in englischer Sprache erschienene Studien- und Lehrmaterial als multimediales Recherchetool beziehen. Erschienen im viademica.verlag berlin. Berlin 2006. Preis: 37,00 €.

www.viademica.de

präsentiert weitere Titel des Autors; ebenso die von SCHMIDT herausgegebenen Dissertationen zu religions- und / oder sprachwissenschaftlichen Themen